

Uwe Spinder beim Dreschflegel

Im restlos ausverkauften Bürgerkeller war Uwe Spinder beim Kleinkunstverein „Dreschflegel“ zu Gast. Als politischer Kabarettist zählt er schon zu einem aussterbenden Künstlergenre. Da im Fernsehen nicht die Qualität, sondern die Quote der Maßstab aller Dinge ist, wird das Niveau immer tiefer geschraubt. Den Unterschied zwischen einem Kabarettisten und den unablässig aus dem Boden sprießenden Comedians verdeutlichte er gleich zu Anfang: „Ein Comedian spielt wegen dem Geld. Ein Kabarettist wegen des Geldes.“

„Armes Deutschland“ hieß sein Programm, das er schon in Metropolen wie Stuttgart, München, Mainz und Örlinghausen aufgeführt hat. Dass er aber trotzdem auf tagesaktuelle Themen nicht verzichtet, bewies er allein schon dadurch, dass er, bei seinen Ausführungen über die Zu- und Missstände der Deutschen Bahn, seine Ankunft in Hirschhorn „Grand Metropolitan Central Station“ ausführlich kommentierte.

Auch sein Spiel mit dem Publikum war ein Beweis seiner Flexibilität. Kein Zwischenruf blieb unbeantwortet. Die Gäste waren schon

gleich zu Anfang in seinen Bann gezogen. Pausen- und gnadenlos legte er die Finger in die Wunden der gesellschaftlichen Schiefelage. Nie beleidigend, aber auch niemanden schonend. Zielsichere Überleitungen führten ihn von Hirschhorn über Stuttgart und Berlin nach Brüssel. Dort war die Regulierungswut der EU mit den unsäglichen und überlangen Verordnungen ein Ziel seines Spotts. Ein Lieblingsthema natürlich unsere Angela und „George TroubleU Bush“.

Nach gut 2 Stunden ließen ihn die Zuschauer, natürlich nicht ohne mehrere Zugaben, von der Bühne.

In zwei Fällen irrite aber der Fußballfan und Ex-Mainzer Spinder am Samstag bei seiner Exkursion in den Sport: Kaiserslautern bleibt in der 2. Liga - und Mainz ebenfalls. Gute Kabarettisten eine aussterbende Spezies? Keinesfalls! In Weilerbach stimmte nicht nur die Quote, sondern auch die Qualität.

Text: lu, Foto: bm



Der Kabarettist Uwe Spinder.